

RUNDFUNKPOLITIK

„Purer Populismus“



Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck, 61 (SPD), über seine Klage gegen den ZDF-Staatsvertrag und eine Gremienidee der Union

SPIEGEL: Nach dem Streit um den Einfluss der Politik aufs ZDF haben Sie angekündigt, Verfassungsklage einzureichen, um die Dominanz der Parteien im Fernsehrat zu schwächen. Wann wird die Klage eingereicht?

Beck: Wir werden sie im Kabinett voraussichtlich in zwei Wochen beschließen. Ich bin zuversichtlich, dass sich auch Nordrhein-Westfalen anschließen wird. Es werden sich wohl auch die anderen SPD-Länder, die nicht durch Koalitionen gehindert sind, beteiligen.

SPIEGEL: Die Grünen wollen auch klagen und hoffen, dass sie dafür noch die SPD-Bundestagsfraktion gewinnen.

Beck: Wir machen unsere Klage, wie wir sie vorhaben. Den Ton der Grünen, dass die Politik ganz raus soll aus den Gremien, machen wir uns nicht zu eigen. Auch die Bundestagsfraktion der SPD ist da mit uns auf einer Linie.

SPIEGEL: Die Bundestagsfraktion der Union hat einen Ältestenrat vorgeschlagen, der die Qualität der TV-Sender prüfen soll. Was halten Sie davon?

Beck: Das ist abwegig und nebenbei auch verfassungswidrig, denn der Bund hat da gar keine Kompetenzen, die liegen bei den Ländern. Wer so etwas fordert, hat schlicht keine Ahnung. Außerdem hat kein Bundestag, kein Landtag und keine Regierung das Recht, über die Qualität des Programms zu entscheiden. Dafür gibt es die Gremien der Rundfunkanstalten. Ich kann das nicht ernst nehmen. Das ist purer Populismus.

SPIEGEL: Apropos Parteienfilz: Im SWR soll Christine Strobl zur Fernsehspielchefin aufsteigen. Sie ist CDU-Mitglied und Frau des CDU-Generalsekretärs in Baden-Württemberg. Geht das?

Beck: Ich will mich nicht in Sachen des Verwaltungsrats einmischen. Aber ich habe Briefe aus dem SWR vorliegen, die von einer offensichtlich sehr schlechten Stimmung dort zeugen. Es gibt Hinweise, dass manche personellen Weichenstellungen im SWR nicht so gelungen sind.

SPIEGEL: Der SWR wird von der CDU quasi „schwarz lackiert“?

Beck: Man muss sich da ja nur das Personaltableau ansehen. Da ergibt sich die Antwort von selbst.



Auswärtiges Amt um 1935



Schirrmacher

JOURNALISTEN

„Gipfel der Infamie“

In der „Frankfurter Allgemeinen“ befehden sich erneut Feuilleton und Politikteil. Es geht um den aktuellen Bestseller „Das Amt“ zur Geschichte des Auswärtigen Amtes (AA) in der Nazi-Zeit. Feuilleton-Chef und Herausgeber Frank Schirrmacher hatte dem Werk in der Sonntagszeitung begeistert den ganzen Kulturteil freigeräumt. Wenige Tage später monierte „FAZ“-Politikredakteur Rainer Blasius das „Diffamierend-Pauschale“ im jüngsten Umgang mit der Amtsgeschichte – eine indirekte Kritik auch an Schirrmacher. Blasius hat einst über die Geschichte des Auswärtigen Amtes geforscht. In seinem „FAZ“-Artikel weckte er auch Zweifel an der Glaubwürdigkeit jener Frau, die einst der Anlass für das Buch war. Die ehemalige AA-Angestellte hatte sich 2003 beim damaligen Außenminister Joschka Fischer darüber beschwert, dass ein NS-belasteter Diplomat einen ehrenvollen Nachruf des Amtes erhalten hatte (SPIEGEL 43/2010). Das Feuilleton er-

griff zwei Tage später Gegenpartei und witterte einen „Gipfel der Infamie“. Vergangenen Freitag war dann wieder Blasius („Ich kann mich über manches nur wundern“) an der Reihe. Er machte sich indirekt darüber lustig, dass seine Feuilleton-Kollegen die Reisekostenabrechnung eines NS-Diplomaten 1941 (Reisezweck: „Liquidation von Juden“) als spektakulären Fund verkauft hätten. Blasius schrieb, ein Blick ins digitalisierte Archiv der „FAZ“ „belehrt jeden Benutzer schnell eines Besseren“. Die „FAZ“ hatte schon 1952 über die Abrechnung berichtet, mehrfach auch der SPIEGEL. Das Dokument sei natürlich bekannt gewesen, sagt Schirrmacher, allerdings habe es die Sonntagszeitung erstmals als Faksimile gezeigt. „Es war richtig, das Buch journalistisch prominent zu präsentieren.“ Der Schlagabtausch sei doch nur „ein Beweis für die lebendige Streitkultur innerhalb der ‚FAZ‘“. Blasius wie Schirrmacher bereiten weitere Beiträge vor.



Katzenberger

DOKU-SOAPS

Katze sucht Kater

Zum Ende hat die Blondine mit den gemachten Brüsten zugelegt: Die beiden vorerst letzten Folgen der Doku-Soap „Daniela Katzenberger – natürlich Blond“ bescherten dem TV-Sender Vox mit mehr als 1,7 Millionen Zuschauern die erfolgreichste Quote der Staffel. Um Stoff für eine Fortsetzung zu haben, sucht die 24-Jährige nun ihren Traummann. Bewerber können sich unter dem Stichwort „Katze sucht Kater“ bei ihr melden. Laut Vox sind in den ersten drei Tagen an die tausend Mails eingegangen.